

## Grußwort

Ein gelungenes Werk haben Sie in ihren Händen und uns als Träger bleibt nur ganz herzlich dem Kindergartenteam für diese außergewöhnliche Leistung bedanken.

Als Träger sind wir bedacht sowohl die Offenheit wie auch die Verbindlichkeit einer solchen Einrichtung zu gewährleisten. So möchten wir jedem Kind in größter Offenheit seiner Herkunft und Fähigkeiten begegnen. Wir heißen jedes Kind mit seiner individuellen Situation willkommen und freuen uns diese Vielfalt als Chance zu nutzen. Gleichzeitig fühlen wir uns aber auch den Werten und Normen der Gesellschaft und unseres christlichen Abendlandes verbunden. So stellt die Verlässlichkeit einen solchen Wert dar, den wir Ihrem Kind und Ihnen entgegen bringen. Christliche Werte sind hierbei tragender und verbindlicher Bestandteil. Unsere Offenheit für andere Wertorientierungen leitet sich aus dem Gottesverständnis ab, dass dieser Gott alle Menschen liebt.

Mit dieser verbindlichen Offenheit möchten wir verlässliche Partner auf dem Lebensweg des Kindes sein. Hier wird uns, wie in dieser Konzeption zu erkennen, der pädagogische Wandel ein ständiger Motivator sein, das Beste für ihr Kind herauszufinden und anzuwenden. Ziel muss es sein, einem jungen Menschen auf dem Weg seiner Entwicklung die optimalsten Rahmenbedingungen zu schaffen.

Diese Konzeption stellt deshalb sowohl eine verlässliche Ist-Beschreibung der Inhalte und Pädagogik unserer Kindertagesstätte wie auch seiner permanenten Fortschreibung dar.

Als evangelisch-lutherischer Träger freuen wir uns auf eine pulsierende Kindertagesstätte, die fröhliche und am Leben forschende Kinder beherbergen darf und damit dem christlichen Auftrag nachkommt, den Jesus im Neuen Testament so formulierte: „Lasset die Kinder zu mir kommen.“

(Lk. 18,16)

Pastor Arnold Magdanz (Pastor a.D.)

# Konzeption der Kindertagesstätte „Arche Noah“ in Emlichheim

## -Inhaltsverzeichnis -

### Vorwort

1. Einleitung
2. Zum Menschenbild des christlichen Glaubens
3. Allgemeine Konsequenzen
4. Grundprinzipien für die Förderung von Erziehungs- und Bildungsprozessen
5. Lernbereiche
  - 5.1. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
  - 5.2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
  - 5.3. Körper - Bewegung - Gesundheit
  - 5.4. Sprache und Sprechen
    - 5.4.1. Sprachkita
  - 5.5. Lebenspraktische Kompetenzen
  - 5.6. Mathematisches Grundverständnis
  - 5.7. Ästhetische Bildung
  - 5.8. Natur und Lebenswelt
  - 5.9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz
6. Besondere pädagogische Konzeptionsfelder
  - 6.1. Integration
  - 6.2. Kinder unter 3
    - 6.2.1. Eingewöhnung in der Krippengruppe
    - 6.2.2. Sprachentwicklung in der Krippengruppe
  - 6.3. Wir arbeiten mit Lernwerkstätten
  - 6.4. Vorschulprogramm/ Schuki- Club
7. Beobachten und Dokumentation
8. Formen der Zusammenarbeit
  - 8.1. Teamarbeit
    - 8.1.1. Inhalte der Teamarbeit
    - 8.1.2. Reflexion und Qualitätssicherung
  - 8.2. Erziehungspartnerschaft
  - 8.3. Zusammenarbeit mit der Grundschule
9. Allgemeine Angaben
10. Literaturliste

## **1. Einleitung**

Die Kindertagesstätte „Arche Noah“ in Emlichheim ist eine Bildungseinrichtung in der Trägerschaft der ev.- luth. Kirchengemeinde. Sie wurde 1949 für 60 Kinder aller Konfessionen eingerichtet , 1993 für 125 Kinder neu gebaut und umfasst z. Zt. 2 Regelvormittagsgruppen mit unterschiedlichen Öffnungszeiten mit je 25 Plätzen, 1 Krippengruppe mit 15 Plätzen, 1 Integrationsgruppe mit 18 Plätzen, 1 befristete Außengruppe mit 18 Plätzen (im ev.-luth. Gemeindehaus) und eine Ganztagsgruppe. Das Betreuungs- bzw. Bildungsangebot erstreckt sich von 7.30 Uhr bis 17.30 Uhr, einschließlich Mittagstisch.

Die vorliegende Konzeption wurde von den Mitarbeiterinnen erarbeitet und wird laufend fortgeschrieben.

Die Kindertagesstätte versteht sich vorrangig als eine Bildungseinrichtung, deren Arbeit sich nach dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ sowie nach dem ev. -luth. Bildungskonzept „Staunen über Gott und die Welt“ der Landeskirche richtet.

Die pädagogische Arbeit begleitet und unterstützt die individuelle Entwicklung der Kinder im Hinblick auf ihre derzeitigen und zukünftigen Lebens- und Lernschritte. Dabei fließen die Mitverantwortung der Eltern bezüglich Erziehung, Bildung und Betreuung mit ein. Die Kinder werden verstanden sowohl als Individual- und Sozialwesen als auch in der sie umgebenden Welt handelnde Wesen.

## **2. Zum Menschenbild christlichen Glaubens**

Über den Menschen gäbe es viel zu sagen; doch soll hier gerade wenig gesagt werden: das Wesentliche. Über viele Menschen gäbe es etwas zu sagen; doch soll hier gerade etwas über das Individuum hinaus reichendes gesagt werden: das Allgemeine. Und schließlich: Viele hätten über den Menschen etwas zu sagen, das gilt auch innerhalb der christlichen Glaubensgemeinschaft (wie im Übrigen auch die Bibel nicht *ein* Menschenbild, sondern viele entwirft.); doch hier soll *eines* gesagt werden, das Pluralität nicht ausschließt: Grundlegendes. Wesentliches, Allgemeines und Grundlegendes sollen die vier folgenden Aspekte sein, die mehr benannt als entfaltet werden können.

## **3. Allgemeine Konsequenzen**

Wir sehen die Kinder als von Gott begabte Wesen. Das heißt für uns, dass Kinder schon vom Tag ihrer Geburt vollständige Menschen sind, begabt mit allen Möglichkeiten, sich zu entwickeln und zu wachsen. Jedes Kind ist von Geburt an mit allen Kräften dabei, sich der Welt zuzuwenden. Kinder sind von selbst bestrebt, die Welt zu verstehen und handelnd zu begreifen. Deshalb sprechen wir davon, dass Kinder die „Akteure ihrer eigenen Entwicklung“ sind. Aus dem Orien-

tierungsplan, dem ev.- luth. Bildungskonzept und dem Menschenbild christlichen Glaubens ziehen wir Konsequenzen für vielfältiges Handeln in unserer Kindertagesstätte.

#### Das bedeutet im Blick auf das Kind:

- Jedes Kind ist in unserer Kindertagesstätte Herzlich Willkommen.
- Jedes Kind wird von uns in seinen autonomen Entwicklungs- und Lernbedürfnissen ernst genommen und gefördert.
- Jedes Kind wird in seinem Bedürfnis nach Geborgenheit und Zuwendung wahrgenommen und begleitet.

#### Das bedeutet im Blick auf unsere Eltern:

- Alle Eltern sind in unserer Einrichtung Herzlich Willkommen.
- Für uns sind Mütter und Väter die Experten für ihr Kind.
- Für uns sind Mütter und Väter Erziehungspartner im Blick auf ihr Kind.

#### Das bedeutet im Blick auf das Team:

- Wir begleiten die uns anvertrauten Kinder in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen und sind darüber mit den Eltern im Gespräch.
- Wir gestalten zu den Kindern und Eltern Beziehungen im Dialog.
- Wir arbeiten zusammen mit verschiedenen Institutionen und Einrichtungen, die Kinder und Eltern dienlich sind. Auf der Grundlage von Beobachtung und Dokumentation, mit dem Bezug zur Lebensrealität der Kinder, gestalten wir einen förderlichen Rahmen für Bildungsprozesse.
- Reflexion und Überprüfung unserer pädagogischen Praxis gehören ebenso zu unserer Arbeit, wie die Bereitschaft uns auf eigene bildungs- und Lernprozesse einzulassen.
- Schwerpunkte unserer Qualitätssicherung sind daher Teambesprechungen, Fachberatung und Begleitung, Fortbildung und Weiterentwicklung der Mitarbeiterinnen.

#### Das bedeutet im Blick auf die Kirchengemeinde:

- Die Kirchengemeinde als Träger der Kindertagesstätte gibt Kindern und Eltern verschiedener Religionen und Kulturen eine Begegnungsstätte (Interreligiöse Begegnung).
- Die Kindertagesstätte ist ein integraler Bestandteil der Kirchengemeinde. Wir feiern gemeinsam mit Kindern, Eltern und Gemeindegliedern Gottesdienste und Feste.

- Durch regelmäßige Berichte über Aktivitäten der Kinder im Gemeindebrief werden alle Gemeindemitglieder über die Arbeit in der Kindertagesstätte informiert.
- Konfirmanden/innen lernen durch Praktika die Kindertagesstätte als einen Teil der Kirchengemeinde kennen.

#### Das bedeutet im Blick auf die politische Gemeinde:

- Die politische Gemeinde stellt den Kindern ein „Haus für Kinder“ zur Verfügung.
- Als Kindertagesstättenkuratoriumsmitglied ist die politische Gemeinde am Erstellen der Rahmenbedingungen für die Einrichtung wie z. B. Sonderöffnungszeiten, altersübergreifende Gruppen, Kindertagesstättenbeiträge und Beratungen über den Haushalt beteiligt.
- Die politische Gemeinde ist beteiligt am regionalen Konzept zur Umsetzung der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung.

#### Das bedeutet im Blick auf Institutionen:

- Schüler/innen der Fachschule für pädagogische Ausbildungen sind bei uns herzlich willkommen. Als Ausbildungsstätte bieten wir ihnen die Möglichkeit, den praxisbezogenen Teil ihrer Ausbildung in unserer Einrichtung zu absolvieren und mit der praktischen Prüfung abzuschließen.
- Praktikanten/innen anderer Bildungseinrichtungen haben die Möglichkeit die Kindertagesstättenarbeit kennen zu lernen.
- Kooperation mit dem Jugendamt zum Wohl des Kindes ist uns ein wichtiges Anliegen.
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Ärzten, Therapeuten und sonderpädagogischen Einrichtungen wie z.B. Frühförderung und Schule für Lernhilfe ermöglicht eine umfassende, individuelle Arbeit mit den Kindern und Familien.
- Sprachfördermaßnahmen von Grundschule und Landkreis geben den Kindern Unterstützung beim Erwerb der deutschen Sprache. Es werden auch deutsche Kinder mit sprachlichen Auffälligkeiten mit gefördert.

## **4. Grundprinzipien der Förderung von Bildungsprozessen**

Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte umfasst Aspekte der Prozesse der Selbstbildung als auch der des unterstützenden Lernens. Menschen sind auf Lernen angewiesen, insbesondere Kinder auf kindgemäße Lernformen. Kindheit ist ein selbständiger Lebensabschnitt mit spezifischen Formen, Inhalten und

Entwicklungen. Bei allen Bildungs- bzw. Lernprozessen sind daher die individuellen Lernprozessstufen zu berücksichtigen und gemäß neuerer Hirnforschung die entsprechenden Zeitfenster zum Erwerb von Basiskompetenzen zu nutzen. Gerade für eine Bildungsarbeit, die für sich beansprucht, das einzelnen Kind zu fördern, sind angeleitete Aktivitäten unverzichtbar. Wir (als Expertinnen für die Organisation von Bildungsprozessen) geben bewusst zielorientierte Hilfen und strukturieren ausgewählte Lernsituationen unter Berücksichtigung der Lernfähigkeit der Kinder. Im Vordergrund stehen das „Erschließen von Sachelementen und Prozessen, die ohne erzieherische Unterstützung für das Kind nicht eigenständig erschließbar sind“. Die Berücksichtigung der individuellen Ausgangslage eines jeden Kindes ist uns sehr wichtig, daher haben wir uns auch für Integration, Krippengruppe, Lernwerkstätten individuelle Bildungsbegleitung usw. entschieden. Für uns ist es selbstverständlich, dass jedes Kind die gleichen Chancen erhält, um gute Startbedingungen für seine weitere Bildungslaufbahn zu eröffnen. Die im Orientierungsplan und im ev.-luth. Religionskonzept mit seinen Lernbereichen und Erziehungsfeldern formulierten Leit- bzw. Richtziele bieten eine grobe Orientierung, wobei wir jeweils unterscheiden nach Ich-, Sozial- und Sachkompetenz. Diese Kompetenzen sollen das Kind in die Lage versetzen, in verschiedenen Situationen seines Lebens selbständig und verantwortungsbewusst zu handeln.

### 1. Ich Kompetenz

Meint, sich seiner selbst bewusst sein; den eigenen Kräften vertrauen; für sich selbst verantwortlich handeln; Unabhängigkeit und Eigeninitiative entwickelt haben.

### 2. Soziale Kompetenz

Meint, soziale Beziehungen aufnehmen und so zu gestalten, dass sie von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung geprägt sind; soziale und gesellschaftliche Sachverhalte erfassen; im Umgang mit anderen verantwortlich handeln; unterschiedliche Interessen aushandeln.

### 3. Sachkompetenz

Meint, sich die Welt aneignen, die sachlichen Lebensbereiche erschließen, sich theoretisch und praktisches Wissen und Können (Fähigkeiten und Fertigkeiten) aneignen und dabei urteils- und handlungsfähig werden, Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit entwickeln.

Die Umsetzung der Leit- und Richtziele erfordert ein didaktisches und methodisches Vorgehen, somit ein pädagogisch konzipiertes Planen und Handeln. Es muß aber auch ein flexibles Eingehen auf spontanes Handeln und die Selbstbestimmung und Selbststeuerung der Kinder ermöglichen. Didaktische Prinzipien, Ansätze und Analysen erfordern schriftliche Ausarbeitung als Hilfen bei der Strukturierung des eigenen Vorgehens. Sie machen die pädagogische Arbeit transparenter, erleichtern die Kooperationen zwischen uns Erzieherinnen, sie sind Grundlage für spätere kritische Reflexionen und unterstreichen die Professionalität.

## **5. Lernbereiche**

Die im Folgenden zu beschreibenden Lernbereiche und Erfahrungsfelder umfassen die unterschiedlichsten Dimensionen des kindlichen Lernens. Wir achten darauf, dass im Laufe der Kindertagesstättezeit bei jedem Kindes alle Lernbereiche auf angemessene Art und Weise Berücksichtigung finden.

### **5.1. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen**

Die soziale - emotionale Entwicklung eines Kindes umfasst die personale Kompetenz (Persönlichkeitsentwicklung) und die interpersonale Kompetenz (soziales Lernen), die sich wechselseitig bedienen. Emotionale Kompetenz beinhaltet, sich seiner Gefühle bewusst zu sein, Gefühle ausdrücken und zulassen können, Gefühle zu regulieren und mit negativen Gefühlen und Stress umgehen zu können und sich in Andere hineinversetzen zu können. Die interpersonale Kompetenz drückt sich aus im Umgang miteinander und in der kompetenten Gestaltung der Beziehung zu anderen Menschen. Die sozial – emotionale Entwicklung ist eng verbundenen mit der eigenen sexuellen Identität bzw. mit der Übernahme der Geschlechterrolle als Mädchen oder Junge unter Vermeidung der Ausprägung von Geschlechterstereotypen.

Wir ermöglichen den Kindern in unserer Einrichtung zu lernen und zu erfahren:

- wie Regeln ausgehandelt werden,
- dass jeder Mensch wertvoll ist,
- dass es unterschiedliche Gefühle gibt,
- dass jeder das Recht hat „Nein“ zu sagen,
- dass sie etwas bewirken können,
- dass ihnen Respekt und Akzeptanz entgegengebracht werden,
- dass ihre Gefühle ernst genommen werden,
- dass sie bei uns sicher und geborgen sind,
- dass sie eine verlässliche Bezugsperson haben u.v.m.

Dabei begleiten wir unsere Kinder, indem wir sie empathisch (einfühlend/ einfühlsam) beobachten und gemeinsam mit ihnen Verständnis und Achtung für andere entwickeln. Sie sollen wissen, dass jedes Gefühl o.k. Ist, jedoch nicht jedes Verhalten. Wir legen großen Wert darauf , dass Spaß, Freude und Lachen in unserer Kindertagesstätte zum Leben und Lernen dazugehören, wir eine gute Beziehung zu den Kindern aufbauen und ihnen ermöglichen, das soziale Miteinander selbstbewusst und gleichzeitig einfühlsam zu gestalten.

### **Ziele im Bildungsverlauf**

#### **Ich – Kompetenzen**

- Eigene Bedürfnisse, Interessen und Gefühle zum Ausdruck bringen; sich sprachlich mitteilen; sich mit anderen verständigen.
- Sich zur Gruppe zugehörig fühlen; erkennen, was mich mit anderen verbindet, mich von anderen unterscheidet, was ich einbringen kann.
- Sich eine Meinung bilden und andere Meinungen akzeptieren.
- Erkennen, dass Kinder Rechte haben; sich trauen, für die eigene Rechte einzustehen und sich gegen Ungerechtigkeit zu wehren.

### Soziale – Kompetenzen

- Anderen zuzuhören, sich einfühlen können und auf andere eingehen.
- Sich über unterschiedliche Erwartungen verständigen, Konflikte aushandeln und wenn nötig, Kompromisse schließen.

### Sachkompetenzen

- Unterschiede und Gemeinsamkeiten differenziert wahrnehmen: Was ist bei den anderen gleich, was ist anders?

### Beispiele für den Alltag in der Kindertagesstätte (Aufgabe der Mitarbeiter)

- Jedem Kind Gelegenheit geben, sich zu äußern, jedem Kind aufmerksam zuhören.
- Individuelle Spielräume und Grenzen verdeutlichen.
- Jüngeren Kindern klare Orientierungen für den Tagesablauf geben: Wer kann was, wo mit wem machen?
- Mit älteren Kindern den Tagesablauf gemeinsam planen.
- Beim Frühstück oder Morgenkreis z.B. fragen, wie der Tag begonnen hat; sich über evt. besondere Ereignisse in der Familie austauschen.
- Mit den Kindern den Tagesablauf auswerten: Wer hat in der Kita was erlebt? Was war schön, was hat geärgert, geängstigt oder traurig gemacht? Dafür unterschiedliche Ausdrucksformen wählen und darüber sprechen.
- Religiöse Festtage in der Kita thematisieren.

### Spielmaterial und Spielanregungen, z.B.

- Spiele und Lieder, mit denen Kinder ihre Gefühle ausdrücken können.
- Kreative Spiele zur Selbstdarstellung. Ich fühle mich heute...
- Rollenspielaccessoires
- Traditionelle Kinderspiele, Verse und Reime, Lieder und Tänze.

### Projektarbeit, z.B.

- Was macht mir Freude, was macht mir Angst? Worüber werde ich wütend und was mache ich dann?
- Meine Familie und ich.
- Wie wohnen Familien in anderen Ländern?

## **5.2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen**

Differenzierte Wahrnehmungen bilden die Grundlage allen Lernens. Besonders in den ersten Lebensjahren führen Erfahrungen von vielfältigen, sinnlichen Wahrnehmungen zur Entwicklung kognitiver mit Hilfe von Umwandlungen in Sprache, Bild u.ä. Kinder lernen dabei im Spiel durch Selbststeuerung bzw. durch selbständiges Auseinandersetzen. Spielerisches Lernen ist immer zugleich kindgemäßes Lernen. Qualität und Quantität wirken sich aus auf spätere Denkfähigkeit, Entwicklungsfähigkeit und Problembewältigung. Aber Kinder lernen auch an Modellen, durch Belehrung, Anleitung und Förderung. Die Entwicklung kognitiver Kompetenzen kann durch den Erwerb von Lernstrategien effektiv unterstützt werden. Der Erwerb von Lernstrategien ist gekoppelt an konkrete Gegenstände und komplexe Situationen. Der Erfolg ist geknüpft an die Vorgabe spannender, attraktiver



strukturiert ausgewählter Lernsituationen unter Berücksichtigung der individuellen Lernfähigkeit der Kinder und dem Lernen und Begreifen durch Aktivierung aller Sinne. Dem Verinnerlichen von Lernstrategien dienen Hypothesenbildung über das beobachtete Verhalten von Sachen und Personen. Dabei sind kreative, alternierende Gedankengänge zu möglichen Ursachen und vielfältigen Lösungsvorschlägen zu fördern. Es reicht also nicht, Lernsituationen zur Verfügung zu stellen; durch angemessene Gespräche entwickeln die Kinder ein Bewusstsein über ihr Lernen und werden befähigt, die gewonnenen Erkenntnisse zu behalten und auf andere Situationen zu übertragen. Vielfältige Wiederholungen von konkreten Lernsituationen, von Lösungsstrategien und Lernwegen festigen die Merkfähigkeit, die Lernstrategie und den Lernerfolg.

Uns ist wichtig, den Kindern Raum und Zeit für ihren individuellen Lernrhythmus zu lassen und vermitteln den Kindern in einer fehlerfreundlichen Atmosphäre einen wertschätzenden Umgang mit Misserfolgen.

### Ziele im Bildungsverlauf

#### Ich – Kompetenzen

- Das Bewusstsein entwickeln, selbst etwas bewirken zu können.
- Ideen entwickeln, Initiative ergreifen, andere begeistern, sich durchsetzen
- Neugierig und offen sein für Erfahrungen, Wissen, Informationen
- Anderen Fragen stellen und Dingen auf den Grund gehen wollen.
- Hartnäckig mit anderen an einer Sache dran bleiben und bei Misserfolgen nicht aufgeben.
- Die Umwelt als eine Quelle für vielfältige Erfahrungen erleben und genießen.
- Freude haben, mit Ausdauer Dinge zu untersuchen.
- Fragen stellen und eigene Antworten finden

#### Soziale Kompetenzen

- Fragen von anderen aufgreifen und Lösungsvorschläge machen.
- Sich einbringen mit Vorschlägen und Lösungen bei Erkundungen.
- Freude empfinden, mit anderen Erfahrungen zu machen und Lösungen zu finden.
- Mit anderen Kindern Lebewesen und Pflanzen gewissenhaft pflegen.

#### Sachkompetenzen

- Fertigkeiten in der Handhabung von Arbeitstechniken, Werkzeugen, Materialien und technischen Geräten zu erlangen.
- Fertigkeiten entwickeln, in einer Gruppe zu experimentieren.
- Bereitschaft, von anderen zu lernen, mit anderen gemeinsam Dingen auf den Grund zu gehen.
- Dinge und Erscheinungen differenziert wahrnehmen und dabei alle Sinne einsetzen.
- Begriffe bilden und verwenden über die Beschaffenheit von Dingen, zu Ähnlichkeiten und Unterschieden in der Umwelt, bei Tieren und Pflanzen, zu physikalischen und chemischen Erscheinungen, zu technischen Vorgängen.
- Fertigkeiten entwickeln im Umgang mit Dingen, Tieren und Pflanzen,

selbstständige Bedienung technischer Geräte wie Kassettenrekorder, Telefon, einfache Computerprogramme.

### Beispiele für den Alltag in der Kindertagesstättenarbeit

- Tagesgestaltung mit Kleingruppenarbeit auch für jüngere Kinder.
- Die alltäglichen naturwissenschaftlichen und technischen Grunderfahrungen zum Beobachtungs- und Gesprächsgegenstand machen, z. B. beim Kochen und Backen Gerüche unterscheiden, beim Tasten, Messen, Wiegen, Mischen von Substanzen, die sich ‚mit dem Erhitzen verändern...‘, beim Säen und Pflanzen drinnen und draußen und dem Beobachten von verschiedenen Wachstumsbedingungen.
- Die Kinder beim Verstehen von Krafteinwirkung, Hitze, Verformung, Verdunstung... und von technischen Vorgängen unterstützen. Warum- Fragen ernst nehmen und Kinder nach eigenen Erklärungen suchen lassen.

### Spielmaterial und Spielanregung, z.B.

- Experimentieren mit technischem Spielzeug (Hebel, Waage, Magnet, schiefe Ebene, Räder, Vergrößerungsgläser, Lupen- Dosen).
- Spiele mit Haushaltsgegenstände in der Wasserexperimentierecke ermöglichen (z.B. zum Schöpfen und Umgießen).
- Einfache Versuchsanordnungen über technische Errungenschaften:
  - + Wie funktioniert was, wozu dient es?
  - + Bilderbücher und Sachbücher
  - + Vielfältige Naturmaterialien ohne Festlegung

### Projektarbeit

- Wassereperimente
- Mülltrennung, Lebenszyklen, Beet anlegen, Licht und Schattenspiele, Naturscheinungen usw.

## **5.3. Körper – Bewegung – Gesundheit**

Wir wollen die Kinder bestärken, einen selbstbewussten Umgang mit ihrem Körper zu entwickeln, indem sie sich als Ganzes akzeptieren lernen, mit allen Stärken und Schwächen. Sie können sich mit anderen vergleichen und sich selbst erforschen. Bewegung, Spiel und Spaß eröffnen unseren Kindern das Tor zum Leben und Lernen. Regelmäßig bieten wir gesundes Frühstück an, beteiligen die Kinder an der Zubereitung (selbst gebackenes Brot, Quarkspeisen usw.).

### Ziele im Bildungsverlauf

#### Ich - Kompetenzen

- Sich im eigenen Körper wohlfühlen und Lust und Unlust ausdrücken können.
- Die eigenen körperlichen Möglichkeiten erkennen.
- Lust an Bewegung haben und sich körperlich ausprobieren.
- Körperliche Geschicklichkeit und Koordinationsvermögen erlangen, Interesse an sportlicher Betätigung verspüren.
- Essen genießen und auswählen können; ablehnen, was nicht schmeckt, Hunger, Durst und Sättigung erkennen.

- Mahlzeiten genießen und zu einer angenehmen Esskultur beitragen.

#### Soziale - Kompetenzen

- Eigene Grenzen vertreten und Grenzen anderer akzeptieren.
- Mit anderen Regeln aushandeln über erwünschten und unerwünschten Körperkontakt. Grenzen durchsetzen.
- Körperliche Fertigkeiten von anderen wahrnehmen und andere helfend unterstützen.

#### Sachkompetenzen

- Die Körperteile benennen.
- Freude und Ausdauer haben, mit anderen schwierige Bewegungsherausforderungen zu meistern.
- Grundverständnis über gesunde Ernährung erlangen.

#### Beispiele für den Alltag in der Kindertagesstätte

- Anregungen für Bewegungen in Gruppen geben; Gespräche mit den Kindern über die Besonderheiten jedes Einzelnen, die Andersartigkeit und die Gemeinsamkeiten führen.
- Rituale zur Körperpflege (Händewaschen usw.)
- Über gesundes Verhalten, gesunde Ernährung sprechen.
- Vielfalt von Speisen kennen lernen.
- Sonne, Wind, Regen erleben lassen.
- Signale für Bewegungs- und Ruhebedürfnisse, für körperliches Unwohlsein und Wohlbefinden des einzelnen Kindes beachten.
- Die individuellen Zärtlichkeitsbedürfnisse des Kindes respektieren: Was ist dir angenehm, was magst du nicht?
- Pflegerische Tätigkeiten begleiten (Windeln wechseln usw.)

#### Spielmaterial und Spielanregungen, z.B.

Geräte und Materialien für Kinder aller Altersgruppen und Entwicklungsstände: Drei- und Laufräder, Rollbretter, Trampolin, Seile, Bälle, Balanciermöglichkeiten, die selbstbestimmt genutzt werden können. Bilderbücher und andere Medien zu Körper, Bewegung, Ernährung und Gesundheit, Sexualität, unterschiedliches Aussehen von Menschen. Rollenspielmaterial für Frauen und Männer.

#### Projektarbeit

- Mein Körperkontakt
- Bewegungsabenteuer: Was traue ich mir zu?
- Wie sieht es in meinem Körper aus?
- Ich bin krank. Ich muss zum Arzt... usw.
- Zahnpflege usw.

### **5.4. Sprache und Sprechen**

Kinder orientieren sich am Sprachvorbild. Sie ahmen Laute, Melodien und Klänge nach und erwerben die Strukturen und Regeln der Umgebungssprache(n). Sie erproben Mimik und Gestik. Sie konstruieren eigensinnige Bedeutungen aus dem Gehörten und Erlebten. Sie nehmen auch wahr, wie Menschen miteinander kommunizieren, wie sie einander zuhören und gehört werden. Sie erleben, welches Gewicht ihre eigene Stimme hat und wie ernst sie als Person genommen werden.

Die Sprachentwicklung des Kindes ist abhängig von vielen Faktoren. Sie wird beeinflusst durch die Möglichkeiten, Anregungen und Impulse, die das Kind in seiner Umwelt findet. Wir bestärken die Kinder darin, ihre Gefühle, Gedanken und Vorstellungen auszudrücken. Die Erfahrung, dass Buchstaben und Zeichen etwas „bedeuten“, sind Voraussetzungen für einen weiteren Erkenntnisschritt der Kinder: Gesprochene Sprache lässt sich über Zeichen abbilden und damit an andere vermitteln, ohne dass man selbst dabei ist. Die Entdeckung von Zeichen, Buchstaben und Ziffern sowie deren Bedeutungen ist ein Meilenstein auf dem Weg zu abstrahierendem Denken. Damit spielerisch umzugehen ist eine gute Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache. Schrift eröffnet den Zugang zum Weltwissen.

### Ziele im Bildungsverlauf

#### Ich - Kompetenzen

- Eigene Bedürfnisse, Interessen und Gefühle ausdrücken.
- Lust auf Sprache und Sprechen, Zutrauen in die eigenen sprachlichen Fähigkeiten und ihre Erweiterung.
- Interesse an Büchern, am Lesen, am Geschichtenerfinden.
- Anderen seine Wünsche und Gefühle mitteilen, sich gegen Grenzüberschreitungen verwahren; sagen, wenn Worte wehtun.

#### Soziale Kompetenzen

- Kontakt zu anderen herstellen und erhalten.
- Zuhören, Gedanken von anderen nachvollziehen und bedenken.
- Mit anderen meine Erlebnisse besprechen und spielen, für Rollenspiele Rollenverteilung aushandeln und Rollen tauschen.
- Konstruktive Beteiligungen an Diskussionen.

#### Sachkompetenzen

- Weitergeben, was man zu einer Frage herausgefunden hat.
- Wissen, dass Schriftzeichen Bedeutung haben.
- Phonologisches Bewusstsein: Anfangslaute unterscheiden, gleiche Anfangsbuchstaben erkennen.
- Zeichen für Regeln finden und vereinbaren.
- Ereignisse nacherzählen, Geschichten ausdenken und erzählen.

### Beispiele für den Alltag in der Kindertagesstätte

- Vorbild als Lesende und Schreibende sein.
- Aufschreiben, was Kinder diktieren, ein gemeinsames Kindertagesstätte-Tagebuch erstellen.
- Gesprächsrunden zu geplanten Aktivitäten.
- Regelmäßiges Vorlesen.
- Wortschatz anreichern.
- Würzburger Trainingsprogramm

### Spielmaterial und Spielanregungen, z.B.

- Stimmen aufnehmen, hören, raten, Tierstimmen erkennen und imitieren.
- Rhythmusbetonte Spiele, Handpuppen

- Medien wie Fotos, Video, Kassetten zur Dokumentation des Spiels nutzen.

#### Projektarbeit, z.B.

- Wir machen ein Buch.
- Sprachen in unserer Familie.
- Diese Worte höre ich gern.
- Wir machen unsere Spiele selbst.
- Wir drehen einen Film.
- Mein Name: Bedeutung, Aussprache usw.

### **5. 4. 1. Sprachkita**

Seit dem 1. Januar 2016 ist die Kita Arche Noah Teilnehmer des Bundesprogramms „Sprach- Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Unser Team wird durch eine zusätzliche Fachkraft für alltagsintegrierte sprachliche Bildung (zFKaisB) verstärkt. Diese steht dem Team unterstützend und beratend zur Seite. Mit dem Konzept der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung wird der Alltag in unserer Kindertagesstätte darauf ausgerichtet, den Spracherwerb der Kinder anzuregen und zu fördern. Gemeinsam mit dem Team arbeitet die zFKaisB an den drei Leitlinien der Sprachkita „Alltagsintegrierte sprachliche Bildung“, „Zusammenarbeit mit Eltern/ Familien“ und „Inklusive Pädagogik“.

Die sprachliche Bildung und Förderung ist in den Alltag integriert, das bedeutet, dass eine sprachliche Begleitung in allen erdenklichen Situationen stattfindet (z.B. in Pflege-, Spiel- und Essenssituationen). Die Erzieherinnen handeln dabei als sprachliches Vorbild, da Kinder sich daran orientieren. Um eine Kompetenzerweiterung zu erzielen, bildet sich das Team in den drei Bereichen der Sprach- Kita laufend fort.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern basiert auf einer offenen, ehrlichen und vertrauensvollen Haltung. Im Sinne einer Erziehungspartnerschaft (vgl. 8.2) ist der Austausch das wichtigste Mittel (Tür- und Angelgespräche ebenso wie offizielle Elterngespräche). Diese Partnerschaft sollte geprägt sein von gegenseitiger Akzeptanz, Fachlichkeit, Transparenz und einem höflichen Miteinander.

Eine Inklusive Pädagogik ist grundlegendes Ziel unserer Arbeit und bedeutet, dass sich jedes Kind und Elternteil akzeptiert, toleriert, verstanden und angenommen fühlt. Vertrauen und Sicherheit sind die Basis für eine positive Kontaktaufnahme und ein positives Gefühl des Kindes. Dies zu vermitteln, unabhängig vom Entwicklungsstand oder der Herkunft, hat oberste Priorität. Nur so kann Lernen überhaupt stattfinden, die sprachliche Entwicklung eingeschlossen.

## Beispiele für die Umsetzung

### 1. Als Sprachvorbild

- Blickkontakt suchen und halten
- auf ganze Sätze, Aussprache und Sprachmelodie achten
- Ausreden lassen (Kinder sowie Erwachsene)
- Zeit und Raum für Gespräche nehmen
- Umgangssprache vermeiden – kindgerechte Sprache
- korrektives Feedback geben
- Handlungen sprachlich begleiten

### 2. Methodik

- Würzburger Trainingsprogramm
- Einsatz von Bildkarten zur Unterstützung der Wortbildung
- Einsatz von Bilderbüchern (rollende Bücherkiste)
- Themenpuzzle
- Bildermind- map
- gemeinsame Projekte mit Einbezug der Eltern
- Übungen im Team zur Haltung/ Sprachentwicklung mit der zFKaisB

Beispiele für die Erarbeitung der drei Leitlinien:

### Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Wir haben uns im letzten Jahr bei der Umsetzung des Programms im Bereich der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung sehr auf das Thema Musik konzentriert. Musik gehört natürlich zu unserem Alltag. Dennoch kann sie den pädagogischen Fachkräften helfen, indem musikalische Angebote systematisch und gezielt für die Sprachbildung eingesetzt werden. Das gemeinsame Singen und Musizieren mit unseren Kindern und auch Eltern (bei öffentlichen Auftritten, Einladungen zur Chorprobe) fördert nicht nur die Musikalität sondern auch eine Vielzahl weiterer Kompetenzen die der sprachlichen Bildung sehr zu gute kommen. Die Melodie und der Rhythmus ist die Grundstruktur der Sprache, durch die Melodie bleiben die unterschiedlichsten Wörter besser im Gedächtnis haften. Unsere Kinder lernen mit Spaß, Gefühle differenziert wahrzunehmen und auszudrücken. Im Team hat die zFKaisB nochmal zur Auffrischung die Punkte der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung erarbeitet. Unter anderem wie wir die Sprache bewusst und situationsorientiert fördern. Besonders die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder sollen bedacht werden. Das Kind soll erleben, dass eigene Ideen wertgeschätzt werden und wird ermutigt Neues auszuprobieren. Hierzu eignen sich anregende Räume mit vielen veränderbaren Elementen und eine Zeitgestaltung, die nicht nur von der Tagesstruktur abhängig ist, sondern auch in Absprache flexibel gehandhabt werden kann. Wir haben im Team unterschiedliche Situationen schriftlich dokumentiert, und im Sinne einer Selbstkontrolle überarbeitet.

### Zusammenarbeit mit Familien

Im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Familien haben wir auch hier die Erfahrung gemacht, dass Musik verbindet und Brücken schlagen kann. Durch regelmäßige musikalische Auftritte ziehen wir auch die Öffentlichkeit mit ein. Schaffen so, für Kinder, Eltern und Anwohner Verbindungspunkte und Möglichkeiten mit den unterschiedlichsten Personen/ Menschen/ Familien ins Gespräch/ in den Austausch zu kommen. Die Erziehung zum Respekt vor anderen Kulturen zielt nicht nur auf freundliche passive sondern auf aktive Toleranz im Sinne von Begegnung und Auseinandersetzung ab. Wir schaffen durch die Musik einen verständnisvollen Umgang mit anderen Kulturen und dieses über unsere Einrichtung hinaus. Durch unsere Präsenz in allen Altersschichten erfahren die Familien mit Migrationshintergrund tatsächlich eine viel leichtere Ortsanbindung, die durch Ortskenntnisse und Aufbau von Kontakten hergestellt wird. Auch unser bestehendes, wöchentliches Begegnungscafé bietet nach wie vor Familien die Möglichkeit der Kontaktaufnahme.

Die zFKaisB hat in den Dienstgesprächen gemeinsam mit dem Team über unterschiedliche Familienkulturen gesprochen. So wurde das Kulturdreieck dargestellt und erläutert. Im weiteren Verlauf kamen die Teammitglieder auf die verschiedenen Sender und Empfänger Positionen (in Bezug auf Elternschaft und pädagogischen Fachpersonal) zu sprechen. Hier hat die zFKaisB dann eine graphische Darstellung zum Thema „Wenn Eltern in die Ferne kommen“ vorgestellt.

### Inklusive Pädagogik

In diesem letzten Bereich des Programms haben wir uns den Themen Freundschaft und gemeinsames Miteinander und Gefühlen zugewandt. In einem Projekt zum Thema: „Lachen weinen wütend sein - wir entdecken unsere Gefühle“ wurden diese Punkte aufgegriffen, intensiviert und mit den Kindern gemeinsam erarbeitet. Hierdurch wurden für die Kinder viele neuartige Sprachanlässe geschaffen. Aber auch die Wertschätzung und Anerkennung von Diversität konnte positiv von den Kindern erkennbar gemacht werden. Es war zu beobachten, dass sie sich aufmerksamer gegenüber verhielten. Kinder mit Migrationshintergrund, für die in einigen Situationen eine teilweise Sprachbarriere bestand, wurden mit einbezogen. Die Kinder bemerken, dass man sich fernab der Sprache auch über Gestik und Mimik verständigen kann. So ist erkennbar, ob jemand traurig ist auch ohne das er es ausspricht. Die Kinder sensibilisierten sich selbst im Umgang mit anderen und kommen auf diesem Weg in einen sprachlichen Austausch. Das pädagogische Fachpersonal arbeitet vermehrt mit Bildkarten. So wird im Café zum Beispiel aufgezeigt, wie man sich zu Tische am besten verhält. In allen Gruppen sind Bildkarten angebracht worden, die Regeln aber auch Verhaltenstipps erkennbar machen sollen, wie zum Beispiel keine Spielsachen wegnehmen oder wir helfen uns gegenseitig.

## 5.5. Lebenspraktische Kompetenzen

„Hilf mir, es selbst zu tun“ ist der bekannteste Satz aus der Montessori- Pädagogik. Diesem fühlen wir uns verpflichtet und verzichten daher auf vorschnelle Hilfe bei der Bewältigung des Alltages. Wir binden die Kinder (je nach Alter und Entwicklungsstand) in unsere alltäglichen Handlungen mit ein, lassen sie z. B.

- Tische eindecken
- Tische und Stühle tragen, um Räume vorzubereiten
- Wassergläser für Wasserfarbe füllen und entleeren
- Spiele selbstständig aufräumen
- Gesundes Frühstück vorbereiten
- Einblick in die Welt der Eltern nehmen

In den verschiedensten Situationen (z.B. ein Bild aufhängen, ein Fahrrad reparieren, ein Beet einrichten) ergeben sich selbstverständlich auch Möglichkeiten, Hammer, Schere oder andere Werkzeuge sachgerecht benutzen zu lernen. Lebenspraktische Kompetenzen werden aber z.B. auch beim Einkaufen, beim Postverschicken usw. erworben. Wir sorgen dafür, dass diese Situationen entstehen und die Kinder Zeit und Ruhe haben, in ihre Aufgaben hineinzuwachsen.

### Ziele im Bildungsverlauf

#### Ich – Kompetenzen

- Das Bewusstsein entwickeln, selbst etwas zu schaffen.
- Die Umwelt als eine Quelle für vielfältige Erfahrungen erleben und genießen.
- Neugierig und offen sein für Erfahrungen.
- Hartnäckig an einer Sache dran bleiben und bei Misserfolgen nicht aufgeben
- Die Aufmerksamkeit der Sinne schärfen

#### Soziale Kompetenzen

- Sich mit den eigenen Fähigkeiten in die Gruppe einbringen.
- Erwartungen und Bedürfnisse anderer wahrnehmen, sich hineinversetzen können und darauf eingehen.
- Erfahrungen über gemeinsame Arbeiten austauschen.

#### Sachkompetenzen

- Werkzeuge sachgerecht handhaben können.
- Zubereiten von Mahlzeiten.
- Verschiedene Verschlüsse handhaben (Knöpfe, Klettverschluss, Schleife, Reißverschluss).



## 5.6. Mathematisches Grundverständnis

Die Grundlagen für mathematisches Denken werden in den ersten Lebensjahren entwickelt, wenn das Kind die ersten Erfahrungen mit Zeit und Raum, aber auch mit mathematischen Operationen wie messen, schätzen, ordnen und vergleichen machen kann.

Für den Erwerb mathematischen Grundverständnisses ist es wichtig, Mengen zu erfassen und zu vergleichen, Raum-Lage-Beziehungen und die Eigenschaften verschiedener Körper zu erkennen und zu benennen, sowie erste voroperationale Tätigkeiten durchzuführen wie: Hinzufügen, Hinwegnehmen, Aufteilen und Verteilen

Dass die Beschäftigung auch mit den Ordnungsstrukturen der Mathematik Spaß macht und einen faszinierenden Reiz ausübt, lässt sich beobachten, beispielsweise beim Erkunden von Regelmäßigkeiten und Mustern, bestimmten Reihenfolgen, Wiederholungen oder den Dimensionen von Zeit. Damit ermöglicht die Mathematik dem Kind in einer unübersichtlichen Welt ein Zurechtfinden im räumlichen Umfeld und bietet Orientierung und Verlässlichkeit.

### Ziele im Bildungsverlauf

#### Ich – Kompetenzen

- Sein Alter kennen.
- Anzahl von Augen und Ohren, Beinen und Armen, Fingern und Zehen, Kopf und Nase am eigenen Körper kennen.
- Zeitverständnis entwickeln: Ich werde abgeholt vor/ nach dem Stuhlkreis usw.
- Orientierung finden durch wiederkehrende Ordnungsstrukturen.
- Ideen entwickeln und Initiative ergreifen bezogen auf mathematische Operationen: vergleichen, zählen, addieren, subtrahieren, verteilen, aufteilen.

#### Soziale Kompetenzen

- Addieren und teilen wollen: Sich zugehörig fühlen und sich unterscheiden.
- Sich für eine kleinere und größere Gemeinschaft von Kindern mitverantwortlich fühlen.
- Mathematische Vorstellungen zum Strukturieren sozialer Situationen nutzen, zum Beispiel teilen, abwechseln.

#### Sachkompetenzen

- Grundverständnis für Ordnungsstrukturen in der Zeit entwickeln (Vorher-nachher, heute- morgen, Monate- Tage- Wochen).
- Grundverständnis geometrischer Flächen und Körper.
- Größen- und Mengenvergleiche herstellen in Bezug auf sich selbst und andere Personen (kleiner als- größer als).
- Erscheinungen differenziert wahrnehmen: Was ist gleich, was ist anders? Wer oder was ist größer- kleiner, länger- kürzer, schwerer- leichter?

### Beispiele für den Alltag in der Kindertagesstätte

- Bei Alltagshandlungen zählen (z. B. Tisch decken)
- Zuordnen und verteilen
- Tisch- und Gesellschaftsspiele, die Zählen, Zuordnen, Sammeln beinhalten

ten

- Abwiegen und messen (Backzutaten)
- In Alltagssituationen, z. B. beim Morgenkreis bekannt machen mit Datum (Wochentag, Monat, Jahr)
- Natürliche Formen (Schnecken, Muscheln, Steine, Hölzer...) sammeln, nach gemeinsam und verschiedenen Merkmalen ordnen

#### Spielanregungen und Spielmaterial

- Zahlen in verschiedenen Ausführungen (Holz, Magnetformen, usw.), Zahlenbilder, Flächen und Körperkontakt
- Globus und Landkarten
- Uhren in unterschiedlichen Größen und Ausführungen
- Waage mit verschiedenen Gewichten
- Kasse, Kaufmannsladen
- Spielgeld
- Spiele zur Raum- Lage Wahrnehmung (unter dem Tisch, vor dem Schrank, usw.)
- Spiele zur Raum- Lage Wahrnehmung (unter dem Tisch, vor dem Schrank, usw.)

#### Projektarbeit, z. B.

- Wir messen unsere Kindertagesstätte, Räume, Außengelände.
- Ich bin ich: Bei jedem Kind beobachten und dokumentieren, Längenwachstum, Gewicht, Fußlänge usw.
- Entdeckungen im Zahlenland und im Bereich geometrischer Flächen und Körper.

### **5.7. Ästhetische Bildung**

Bei der ästhetischen Bildung sind immer mehrere Sinne zugleich im Spiel, die ihren Ausdruck in Kunst, Musik, Tanz und Theater finden. Bei ihren Versuchen, die Welt kennen und verstehen zu lernen, beschreiten die Kinder ganz eigene Wege und greifen hierbei zu den unterschiedlichsten Mitteln, indem sie zeichnen, malen, collagieren, mit plastischen Materialien (Ton, Knete...) und Draht, Wasser und Papier experimentieren, setzen sie sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, verarbeiten ihre Erlebnisse und verleihen darüber hinaus ihren Eindrücken neuen Ausdruck. Eine intensive Wahrnehmung, eine ausführliche sinnliche Erkundung sowie alle kreativen Tätigkeiten sind eng verknüpft mit dem Verstehen der Welt: Mit der Zeichnung strukturiert das Kind seine Wahrnehmung. Über Sprechgesang, Sing- und rhythmische Spiele und Lieder, durch den Umgang mit Musikinstrumenten( nach Möglichkeit selbst gebaut) erschließt sich den Kindern die Toneigenschaften der Musik.

Neben der Kunst des aktiven Lernens verfügen die Kinder über die Kunst des Staunens und der Freude angesichts neuer Entdeckungen. Diese zu erhalten und zugleich mit neuen Erfahrungs- und Empfindungsmöglichkeiten zu verbinden ist unsere pädagogische Aufgabe.

#### Ziele im Bildungsverlauf

Ich – Kompetenzen

- Die Aufmerksamkeit und die Sinne schärfen.

- Fantasie entwickeln und ausdrücken.
- Sich der eigenen körperlichen Lautinstrumente bewusst werden: Körper und Stimme; Stille bewusst erleben.
- Lärm- und Stille Empfindungen bewusst erleben.
- Akustisch Qualitäten und Wirkungen empfinden: Was ist mir angenehm, was erschreckt mich? Was unterscheidet lautes Lachen von einem Knall?
- Die eigenen Werte wertschätzen.
- Zutrauen im Umgang mit verschiedensten Materialien entwickeln.
- Die eigenen Lieblingsfarben entdecken und benennen.

#### Soziale Kompetenzen

- Andere an ihrer Stimme erkennen: Aufeinander hören.
- Gemeinsam musizieren – Harmonie und Disharmonie durch Töne und Musik ausdrücken.
- Die Werke der anderen wertschätzen.
- Mit den anderen über Tätigkeiten und Werke kommunizieren können.

#### Sachkompetenzen

- Verschiedenste Materialien und ihre Beschaffenheit kennen lernen.
- Unterschiede erfahren zwischen weich- hart, rau- kuschelig, fest- locker, dickflüssig- dünnflüssig, biegsam- starr, usw..
- Schneiden können.
- Erfahrungen mit Holz und seiner Bearbeitung haben.
- Techniken zur Gestaltung kennen und nutzen.
- Werkzeuge sachgerecht handhaben können.
- Höhen und Tiefen von Tönen unterscheiden.
- Einfache Rhythmen halten.
- Lautstärken unterscheiden usw.

#### Beispiele für den Alltag in der Kindertagesstätte

- Täglich miteinander singen.
- Lieder mit Texten üben.
- Musikalische Rituale entwickeln.
- Ein Atelier bzw. einen Raumbereich für den Umgang mit Farben und anderen Gestaltungsmaterialien einrichten.
- Wasser- und Wind-Spiele, die Töne erzeugen.
- Tanzspiele
- Ausstellungen gemeinsam gestalten.
- Zeiten für das Betrachten von Werken einräumen (Bücher, Ausstellungen, usw.).

#### Spielmaterial und Spielanregungen z.B.

- Baustoffe aller Art
- Verschiedene Fugmaterialien und Werkzeuge: Kleister, Kleber, Tacker, Schrauben, Nägel usw.
- Einfache Instrumente erproben wie Trommeln, Glockenspiele, Glöckchen usw.

#### Projektarbeit z.B.

- Verschieden Künstler und ihre Werke kennen lernen.
- Sich auf Themen der Gestaltung konzentrieren, z.B. Menschen und ihre Gestalt usw.

- Mit Füßen und Händen abdrücke hinterlassen.
- Mit verschiedenen Pinseln, Stiften und beiden Händen an einer Staffelei und am Tisch malen.
- Kleine Theaterstücke und musikalische Darbietungen mit Kindern inszenieren.
- Den Tagesablauf als akustischen Rhythmus darstellen usw.

## 5.8. Natur und Lebenswelt

Uns ist es wichtig, den Kindern Chancen zum Erwerb von Weltwissen, Forschergeist und lebenspraktischen Kompetenzen zu bieten.

Kinder sind von Natur aus neugierig, dies nutzen wir und geben ihnen Möglichkeiten zum selbstständigen Experimentieren mit verschiedenen Gegenständen, Alltagsmaterialien (Spielzeug, Haushalt...) oder mit den verschiedenen Elementen. Dadurch erwerben die Kinder ein „Wissen“ über z. B. physikalische Gesetzmäßigkeiten (z.B. der Schwerkraft) oder Naturphänomene (z.B. von der Raupe zum Schmetterling). Für uns ist bei diesem Lernprozess wichtig, nicht immer Antworten vorzugeben, sondern die Kinder zu ermuntern, selber zu beobachten, zu untersuchen, zu fragen und auch Lösungshypothesen zu vermuten.

Unser Außengelände bietet den Kindern einen Ort zum Betrachten, Sammeln, Beobachten und Staunen an. Hier können die Kinder mit allen Sinnen die Umwelt erleben. Wir nutzen auch die ländliche Umgebung zum Erleben, z. B. die Wälder. Dabei achten wir auf Umweltschutz und vermitteln den Kindern auch die Wichtigkeit hierfür.

Ausflüge zu anliegenden Einrichtungen und Betrieben (Feuerwehr, Polizei, Bauernhof, Emslandstärke, Tierpark, Bücherei, Altenzentrum,...) sollen den Kindern ermöglichen, ihr Umfeld zu erkunden und zu erfahren.

Sehr wichtig ist uns, den Kindern so viel Zeit und Raum zu geben, ihre Fragen nach „Warum ist das so?“, selbstständig und mit Begleitung zu beantworten.

### Ziele im Bildungsverlauf

#### Ich – Kompetenzen

- Die Umwelt als eine Quelle für vielfältige Erfahrungen erleben und genießen.
- Ideen entwickeln für Erkundungen im Umfeld.
- Neugierig und offen sein für Erfahrungen, Wissen und Informationen.
- Freude haben, Tiere und Pflanzen zu pflegen.
- Freude haben, mit Ausdauer Dinge zu untersuchen.

#### Soziale Kompetenzen

- Vorschläge und Lösungen mit anderen erkunden.
- Tiere und Pflanzen pflegen.
- Die Folgen eigenen Verhaltens erkennen.
- Erwartungen und Bedürfnisse anderer wahrnehmen, sich hineinversetzen können und darauf eingehen.

#### Sachkompetenzen

- Ökologisches Grundverständnis über die Welt entwickeln.

- Schlussfolgern lernen bei Umwelterkundungen.
- Dinge und Erscheinungen differenziert wahrnehmen und dabei alle Sinne einsetzen.
- Fertigkeiten entwickeln im Umgang mit Dingen, Tieren und Pflanzen.
- Sicheres Verhalten im Straßenverkehr.
- Begriffe bilden und verwenden über die Beschaffenheit von Dingen, zu Ähnlichkeiten und Unterschieden in der Umwelt, bei Tieren und Pflanzen.

#### Beispiele für den Alltag in der Kindertagesstätte

- Das einzelne Kind unterstützen, Tiere und Pflanzen zu pflegen.
- Natur erkunden, Gartenarbeit anbieten.
- Mit den Kindern jahreszeitliche Veränderungen erkunden.
- Einfache Experimente durchführen (Haus der kleinen Forscher).
- Warum-Fragen ernst nehmen und Kinder nach eigenen Erklärungen suchen lassen.

#### Spielmaterial und Spielanregungen

- Vielseitige Forschungs- und Experimentiergegenstände, die bei den Erkundungen von belebten und unbelebten Dingen helfen, die Erfahrungen in der Umgebung zu vertiefen und zu entschlüsseln (Lupendosen).
- Bilderbücher und Sachbücher.

#### Projektarbeit

- Mein Haustier.
- Ich habe ein eigenes Beet in der Kindertagesstätte.
- Erkundungen aus der Sicht und auf Augenhöhe der Kinder.

### **5.9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz**

Der christliche Glaube spricht von Gott als dem Schöpfer allen Lebens. Er hat jeden Menschen als einmaliges und unverwechselbares Individuum geschaffen, mit besonderen Gaben, Fähigkeiten und auch Schwächen. Er hat ihm das Bedürfnis gegeben, seine Fähigkeiten eigenständig zu entfalten. Die Welt als Gottes Schöpfung zu achten heißt auch, in jedem Menschen ein von Gott geliebtes Geschöpf zu sehen.

Die Erziehung in der evangelischen Kindertagesstätte will Kinder in ihrer Selbstständigkeit bestärken. Sie will ihnen helfen, die eigene Selbstentfaltung mit den Rechten anderer Menschen in Einklang zu bringen - das heißt, gerade auch in der Unterschiedlichkeit von Nationalität, Hautfarbe, Behinderung etc.

Kirchliche Kindergärten bewegen sich heute nicht mehr in einem einheitlich geprägten Lebensraum. Durch die Vielfalt unterschiedlicher Religionen in der Kindertagesstätte wird eine interreligiöse Erziehung zum Respekt vor dem religiös Anderen zur Aufgabe.

Das christliche Menschenbild ist Ausgangspunkt für die interreligiöse Erziehung in unserer Kindertagesstätte. Kinder sollen so in den eigenen Glaubensstraditionen heimisch werden und schrittweise eine eigene religiöse Identität ausbilden. Die Erziehung zum Respekt vor anderen Religionen zielt nicht nur auf freundliche

passive, sondern auf aktive Toleranz im Sinne von Begegnung und Auseinandersetzung ab. Ein Ziel ist ein verständnisvoller Umgang mit anderen Religionen. Im Alltag kann dies durch die Wahrnehmung der Rolle des Gastgebers geschehen. Gäste sind willkommen und es ist schön, dass sie dabei sind. Die Verschiedenheit wird bewusst erlebt - sie ermöglicht Gemeinschaft trotz bestehender Unterschiede.

### Ziele im Bildungsverlauf

#### *Vertrauen erfahren*

In der Bibel stellt sich Gott als Quelle unseres Vertrauens vor. Die biblische Überlieferung erzählt davon, wie Menschen aus dem Vertrauen zu Gott gelebt und darin Halt und Geborgenheit gefunden haben. Mit biblischen Geschichten, Bildern, Symbolen und Ritualen, mit Gebeten und Liedern kann Kindern der Blick für die Liebe Gottes geweckt werden. Im Miterleben kirchlicher Feste in der Gemeinde können die Kinder sich als Teil einer größeren Gemeinschaft erfahren.

#### *Verantwortung lernen*

Nach biblischem Verständnis hat Gott den Menschen das Zusammenleben in Freiheit eröffnet. Er hat ihnen damit auch die Verantwortung übertragen, den eigenen Beitrag zum Gelingen des Miteinanders zu leisten und es nach Geboten der Gerechtigkeit zu gestalten und zu schützen. Kinder lernen solche Verantwortung, indem sie sich in Bedürfnisse und Gefühle anderer hineinversetzen und Vereinbarungen für das Zusammenleben respektieren und weiterentwickeln.

#### *Neugier pflegen*

Der christliche Glaube versteht die Welt als Schöpfung Gottes. Der Glaubende hat den Auftrag, sich die Welt zu Eigen zu machen und sie zu erkunden. Gemäß seinem Bildungsauftrag will der evangelische Kindertagesstätte Kindern die Möglichkeit eröffnen, sich eigene Zugänge zum Verständnis der Welt zu erschließen. Er will sie anregen, immer wieder offen zu sein für neue Entdeckungen und für das Bedenken ihrer Auswirkungen auf das eigene Leben. Neugier und Forscherdrang sind wesentlich für die Gestaltung unseres Lebens, finden aber dort ihre Grenzen, wo das Recht von Mitmenschen und anderen Geschöpfen missachtet wird.

## **6. Besondere pädagogische Konzeptionsfelder**

### **6.1. Integration**

Das vorrangige Ziel der integrativen Arbeit ist es, Entwicklungsmöglichkeiten für die Kinder mit und ohne Behinderung durch Zusammensein, Kommunikation, Begegnung und gemeinsames Spiel zu schaffen. Alle Kinder lernen voneinander und erfahren, dass jeder so akzeptiert wird, wie er ist. In der Integrationsgruppe

arbeitet während der gesamten Betreuungszeit zusätzlich eine heilpädagogische Fachkraft. Sie begleitet besonders die Kinder mit Behinderung auf ihrem Weg, macht Vorschläge, setzt Impulse, unterstützt, hilft und fördert. Sie informiert und berät die Kolleginnen über die individuellen Ziele und Angebote, so dass alle Erzieherinnen eine gemeinsame Grundlage für die Förderung haben. Zusammenarbeit mit der Frühförderung, Therapeuten, Ämtern, Folgeeinrichtungen und den Eltern ist ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit.

## **6.2. Kinder unter 3 Jahren**

In unserer Einrichtung bestehen eine Krippengruppe und eine altersübergreifende Gruppe. Somit haben Eltern die Möglichkeit, auch Kinder unter 3 Jahren anzumelden. Die Konzeption nimmt Bezug auf Kinder im Entwicklungsalter von 0,3 - 6 Jahren.

Das bedeutet für uns:

Die frühkindliche Bildung muss immer zwei Sichtweisen beachten:

1. die individuelle und
2. die soziale.

Kinder lernen, wenn sie sich ernst genommen fühlen und selbst bestimmen können. Sie brauchen ein Gegenüber, eine soziale Interaktion, sie brauchen Menschen, die sie so annehmen, wie sie sind. Sie brauchen die Erfahrung, dass Erwachsene sie anleiten können und verstehen. Sie wollen Freiheiten, aber auch Grenzen.

Unsere Grundlagen der frühkindlichen Bildung

1. Kinder lernen erfolgreich, wenn sie wissen, was sie lernen, warum sie lernen und wie man lernt.
2. Kinder müssen Teile verbinden können, damit es einen Sinn ergibt. Es reicht nicht, einfach nur Spaß zu haben oder etwas zu tun. Erfolgreiches Lernen setzt voraus, dass die Kinder Erfahrungen verknüpfen und sie auf andere Lebensbereiche übertragen können.
3. Kinder machen sich ein individuelles Bild von der Welt, sie entwickeln innere Strukturen, die alle weiteren Wahrnehmungen einordnen, sortieren und bewerten. Das beginnt mit einem halben Jahr und mit einem Jahr ist die Differenzierung schon erheblich größer.
4. Kinder sind aktive Lerner und auf Erwachsene angewiesen, die eine anregungsreiche Umwelt schaffen, wo es viel zu entdecken gibt. Bildungsprozesse in den ersten Lebensjahren bauen aufeinander auf und führen zu Kompetenzen.

Wir geben unseren Kindern:

- Beständige und liebevolle Beziehungen
- Sicherheit und Schutz
- Individuelle Erfahrungen

- Entwicklungsgemäße Erfahrungen
- Grenzen und Strukturen
- Unterstützende Gemeinschaften

### **6.2.1. Eingewöhnung Krippengruppe**

Wenn ein Kind zu uns in die Krippe kommt, ist dies in der Regel die erste längere Trennungserfahrung die es macht.

Für das Kind bedeutet das:

- Unbekannte Räume,
- Beziehungsaufbau zu einer ihm fremden Person,
- Zusammensein mit vielen Kindern,
- Anpassung an den Tagesablauf,
- Mehrstündige Trennung von den Eltern.

Um das Kind möglichst behutsam und stressfrei an diese erste Zeit ohne Eltern heranzuführen, legen wir Wert auf eine gut vorbereitete und individuell ausgerichtete Eingewöhnungsphase. Uns ist wichtig, dass sowohl das Kind als auch die Eltern Vertrauen zu uns aufbauen können.

Die Eltern bekommen während dieser Zeit Einblick in die Abläufe des Krippenvormittages und lernen uns dabei kennen. Die konkrete Dauer und Gestaltung des Ablöseprozesses wird individuell, je nach Verhalten des Kindes, mit den Eltern abgesprochen.

#### Eingewöhnungsphase/ Vertrauensaufbau:

- Die Mutter oder der Vater kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt es danach wieder mit nach Hause.
- Die Aufgabe der Eltern ist es „Sicherer Hafen“ für ihr Kind zu sein. Sie verhalten sich passiv und drängen das Kind auf keinen Fall, sich von ihm zu entfernen. Ebenso akzeptieren sie immer, wenn das Kind ihre Nähe sucht.
- Die Erzieherin probiert eine vorsichtige Kontaktaufnahme, ohne zu drängen. Dies gelingt am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes.

#### Erste Trennungsversuche

- finden frühestens nach drei Tagen statt
- Wenn die Eltern und das pädagogische Personal spüren, dass das Kind sich sicher fühlt und bereits Vertrauen aufgebaut hat, kann ein erster Trennungsversuch gestartet werden
- Mama oder Papa verabschiedet sich vom Kind um kurz vor die Tür zu gehen. Wichtig ist, dass die erste Trennung von kurzer Dauer ist, damit



das Kind eine positive Erfahrung erlebt und erfährt „Mama/Papa“ kommen wieder

- Danach kann die Dauer der Trennung schrittweise ausgedehnt werden.

Da jedes Kind ein unterschiedliches Bindungsverhalten hat, behandeln wir die Trennungsphase für jeden individuell. Wir unterscheiden zwischen zwei Eingewöhnungsphasen:

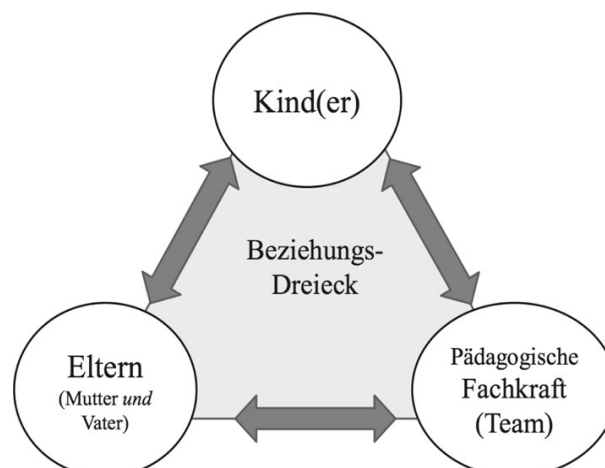
#### Kinder mit **kürzerer** Eingewöhnungsphase:

- Lösen sich schnell von ihrem Elternteil und erkunden neugierig den Gruppenraum
- Machen einen selbstständigen Eindruck
- Interessieren sich für die anderen Kinder und gehen aktiv auf diese zu
- Suchen Körperkontakt zum/ zur Bezugserzieher/ in
- Beteiligen sich neugierig an Aktivitäten in der Gruppe
- Bewegen sich selbständig im Raum und kehren selten zum Elternteil zurück
- Lassen sich nach der ersten Trennung schnell trösten bzw. zeigen keine Irritation und verhalten sich wie zuvor
- Zeigen keine starke Reaktion bei der Rückkehr des Elternteils

#### Kinder mit **längerer** Eingewöhnungsphase

- Sind dem/ der Erzieher/in gegenüber zurückhaltend
- Sind auf den begleitenden Elternteil fixiert
- Lassen sich vom Elternteil schnell beruhigen
- Suchen immer wieder Blick und Körperkontakt zum Elternteil
- Versichern sich immer, dass der Elternteil noch anwesend ist, wenn sie den Raum erkunden
- Reagieren auf den ersten Trennungsversuch mit rufen, Tränen oder versuchen zu folgen

In der Eingewöhnung und darüber hinaus stehen die Eltern, ihr Kind und unser pädagogisches Personal in einem ständigen „Beziehungsdreieck“.



Damit sich das Kind in der Krippe sicher, geborgen und wohlfühlen kann, muss es Vertrauen aufbauen können. Dieses Vertrauen ist aber auch für die Eltern wichtig. Nur so kann eine Eingewöhnung erfolgreich gelingen.

Wenn das Kind sich sicher und geborgen in der Einrichtung fühlt, ist die Eingewöhnung abgeschlossen und das Kind bleibt gemäß der Buchungszeit in der Einrichtung.

### **6.2.2. Sprachentwicklung in der Krippengruppe**

Die Punkte der Sprachentwicklung in der Krippengruppe überschneiden sich selbstverständlich mit den aufgeführten Methoden unter 4.4. Sprache und Sprechen.

In unserer Krippengruppe liegt der Schwerpunkt noch mehr im feinfühligem Dialog mit dem Kind.

Erwerb und Ausbau sprachlicher Fähigkeiten vollzieht sich im bedeutungsvollem Dialog mit den Bezugspersonen eines Kindes.

Das pädagogische Fachpersonal in der Krippe schafft sprachliche Anreize indem sie sprachanregende Situationen im Krippen-Alltag erkennt und nutzt.. Wenn Kleinkinder ihre Umgebung erkunden und eigene Handlungsmöglichkeiten erproben, ist es der einfühlsame und kompetente Gesprächspartner, der dem Kind „beiläufig“ die Sprache anbieten kann, die zu seinen Aktivitäten gehört. Die Aufgabe des pädagogischen Fachpersonals ist vor allem, sensibel zu sein für Situationen, in denen das Kind für sprachlichen Austausch bereit ist - und diese Situationen finden wir meist in ritualisierten Abläufen des Alltags. Beim Wickeln beispielsweise entsteht eine sprachfördernde Situation, in der das Kind die alleinige Aufmerksamkeit der Erzieherin genießt, es erfährt Nähe und Zuwendung. Der Dialog ist eingebettet in die persönliche Beziehung, ein idealer Rahmen für sprachliche Bildung. Kinder lernen mit allen Sinnen das Sprechen. Der Wortschatz entwickelt sich durch vielerlei Erfahrungen, wie z.B. Fühlen, Sehen, Schmecken, Bewegen u.s.w.

Wir sehen uns als Sprach- Vorbild für das Kind an. Vermeiden Umgangssprache, sprechen Dialektfrei, achten gerade bei den Kleinsten auf unsere Gestik und Mimik, begleiten unser Tun sprachlich und versuchen zudem bewusst in einen Dialog mit dem Kind zu treten. Wir motivieren die Kinder durch Freude und Aufmunterung sich sprachlich auszuprobieren und achten auf korrekte Wiederholung statt Fehlerkorrektur. Der individuelle Entwicklungsstand eines jeden einzelnen Kindes wird dabei von uns berücksichtigt und durch sprachfördernde Angebote unterstützt, um so zum nächsten Entwicklungsschritt zu gelangen.

### **6.3. Wir arbeiten mit Lernwerkstätten**

Lernen ist ein lebenslanger Prozess, der bereits nach der Geburt beginnt. In der Lernwerkstatt Kindertagesstätte werden wichtige Voraussetzungen für das kindliche Lernen geschaffen. Neugierig begegnet das Kind seiner Lebensumwelt und ist daran interessiert, seine Erfahrungen und Erkenntnisse zu sammeln. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder am effektivsten lernen, wenn ihr sog. Lernfenster für einen bestimmten Bereich geöffnet ist, das heißt, das Kind ist bereit Lerninhalte aufzunehmen.

Diese Erkenntnis hat uns dazu motiviert, den Kindern Voraussetzungen zu schaffen, in denen sie selbstbestimmt, ihrer „Entwicklungsuhr“ entsprechend, ihren Interessen nachgehen können. In unseren vorbereiteten Funktionsräumen hat jedes Kind die Möglichkeit, Spiel- oder Lerninhalte je nach Interesse, Tagesform, mit oder ohne Spielpartner frei zu wählen. Durch regelmäßige Gespräche, basierend auf demokratischen Grundlagen, lernen die Kinder, ihre Interessen zum Ausdruck zu bringen und weiter zu entwickeln.

### **6.4. Vorschulprogramm/ Schuki- Club**

Wir möchten allen Kindern, auch unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, bestmögliche Chancen für ihren Bildungsweg bieten und so die Basis für ein erfolgreiches, positives Lernen vorbereiten. Um eine angstfreie Grundlage für die bevorstehende Einschulung zu schaffen, bieten wir in dem letzten Kindertagesstätten Jahr einen Schuki- Club an.

Die Reifung zum Schulkind geschieht selbstverständlich nicht nur in dem letzten Jahr in unserer Einrichtung, sondern muss vielmehr als langsam stetig steigende Entwicklung gesehen werden. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule fordert von unseren Kindern eine große Leistung hinsichtlich der Verarbeitung von Erwartungen, Handlungs- und Lebensweltstrukturen der Grundschule. Die Kinder sollen mit der bevorstehenden Einschulung nichts negatives verbinden, sondern wissbegierig und mit Neugierde diesen Schritt Richtung Einschulung gehen. Durch die Zusammenarbeit mit der Grundschule Emlichheim (Projekt Brücke) schaffen wir für die Kinder Verbindungspunkte zwischen Kindertagesstätte und Grundschule (weitere Erläuterungen unter Punkt 8.3 Zusammenarbeit mit der Grundschule).

In unserem Schuki- Club lassen wir eine möglichst realistische Klassensituation entstehen. Die aktive Teilnahme, sich einbringen aber auch das gegebenenfalls Zurücknehmen und Abwarten, bis sie an der Reihe sind, ist eine der Voraussetzungen die in der Schule eine Notwendigkeit darstellt. In der Dauer einer Schulstunde von ca. 45 Minuten, durchlaufen die Vorschulkinder grundlegende Lernprozesse und gewinnen so Fähigkeiten, die sie für den Schulstart stärken. Hier sind für uns folgende zu nennen:

- Sprachkompetenz  
Sprechen in ganzen Sätzen, Erzählen + Gestalten von Bildgeschichten, sich ausdrücken und mitteilen

- mathematische Kompetenz  
Mengen abzählen, Formen erkennen und benennen, Muster weiterführen, Zahlen erkennen, Würfelbilder benennen
- Grobmotorische Fertigkeiten  
Gleichgewichtsübungen, Raum- Lage Wahrnehmung, Stärkung des Körpergefühls
- Feinmotorische Fertigkeiten  
Stifthalter (Pinzettengriff) , Nachspuren von vorgegebenen Linien, Schwungübungen, Handhabung der Schere
- sozial- emotionale Kompetenz  
mit anderen zusammenarbeiten, sich lenken und leiten lassen, Standzuhalten bei Herausforderungen, Frustrationstoleranz erlernen, sich mit neuen Inhalten kompetent auseinandersetzen

Die angehenden Schulkinder benötigen ein hohes Maß an sozial- emotionaler Kompetenz. Das Selbstbewusstsein sollte dem Kind gestatten, altersgemäß und angstfrei mit sozialen Situationen umzugehen. Wir fördern, langsam aber stetig das selbstständige Erarbeiten der unterschiedlichen Aufgaben im Schuki- Club. So entwickelt sich die Selbstständigkeit immer weiter und zeigt dem Kind auf, dass es von einer andauernden direkten Zuwendung durch Erwachsene unabhängig ist. Wir zeigen Möglichkeiten auf, sich in bestimmten Situationen durchzusetzen und fördern das notwendige Selbstwertgefühl. Das Kind lernt, sich im Schuki- Club als Gruppenmitglied wie auch als Individuum einzufügen und zu behaupten.

## **7. Beobachten und Dokumentation**

Regelmäßige und gezielte Beobachtungen gehören zu den wichtigsten Methoden, um Kinder wirksam in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen und zu begleiten. Sie sind daher unerlässlich. Hierzu werden anerkannte Beobachtungsbögen zur schriftlichen Dokumentation eingesetzt. Beobachtungsziel ist, die individuellen Voraussetzungen (ressourcenorientiert), Anlagen, Interessen und den Entwicklungsprozess jedes Kindes in regelmäßigen Abständen zu beachten, damit wir für die Arbeit und den Austausch mit den Eltern wissen, was das Kind braucht. Orientierung geben die als Kompetenzen beschriebenen Ziele. Eine besondere Verantwortung müssen wir wahrnehmen, wenn wir den Eindruck haben, dass die Entwicklung des Kindes in einzelnen Bereichen nur geringe oder überdurchschnittliche Fortschritte zeigt, indem wir dann die daraus folgenden Konsequenzen hinsichtlich individuellen Förderns und auch Forderns ziehen. Im Gespräch mit den Eltern müssen die dokumentierten Beobachtungen aus dem Kindertagesstättealltag durch die Wahrnehmungen in der Familie ergänzt werden. Erzieher und Eltern sollten gemeinsam darüber beraten, welche Erklärungen in Betracht kommen und ob das Kind eventuell einen spezifischen Förderbedarf hat. Es ist notwendig, den Eltern frühzeitig Ziel und Sinn der Dokumentation als Instrument der Förderung, der Forderung und des Dialogs

zu erläutern und den Umgang damit anzusprechen. Eltern müssen die Gewissheit haben, dass entsprechende Aufzeichnungen ohne ihre Zustimmung nicht an Außenstehende weitergegeben werden.

## **8. Formen der Zusammenarbeit**

### **8.1. Teamarbeit**

Um eine gute Zusammenarbeit und somit den Erfolg in der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten, ist uns Teamarbeit sehr wichtig. Wir gehen offen, ehrlich und vertrauensvoll miteinander um und jede ist bereit ihre Fähigkeiten und Stärken einzubringen, Aufgaben zu übernehmen und Selbstverantwortung zutragen. In unserer Einrichtung finden jede Woche Teamsitzungen des gesamten pädagogischen Personals statt. Da wir Teamarbeit sehr ernst nehmen, führen wir diese Arbeitsgespräche außerhalb der Kinderbetreuungszeiten. Je nach Bedarf planen wir weitere Besprechungstermine ein.

#### **8.1.1. Inhalte der Teamarbeit**

- Gemeinsame Planung, Vorbereitung und Durchführung der pädagogischen Arbeit, z.B. Projekte.
- Organisation des täglichen Betriebes.
- Feste und Ausflüge gestalten.
- Gemeinsames Reflektieren.
- Fallbesprechungen
- Erfüllung von Ämtern z.B. Küche, Wäsche, die während des Kindertagesstättebetriebes zu versehen sind.

Wir legen viel Wert auf eine offene, von gegenseitiger Wertschätzung geprägte, Arbeitsatmosphäre. Jedes Teammitglied ist dafür verantwortlich!

#### **8.1.2. Reflexion und Qualitätssicherung**

Wichtigster Baustein der Qualitätssicherung in unserer Einrichtung ist die Reflexion. In regelmäßigen Dienstbesprechungen reflektieren wir unsere Arbeit. Dies betrifft sowohl die Situation in den Gruppen und den Entwicklungsstand einzelner Kinder in unserer Einrichtung. Unser pädagogisches Handeln orientiert sich an den Lern- und Entwicklungsprozessen der Kinder und wird so immer den aktuellen Geschehnissen angepasst. Alle organisatorischen Abläufe der Einrichtung sind in unserem QM Handbuch mittels Prozessbeschreibungen dokumentiert.

Die pädagogischen Mitarbeiter nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zu pädagogisch relevanten Themen teil. Hierfür ist im Haushaltsplan unserer Einrichtung ein entsprechendes Budget eingerichtet. Diese Konzeption wird regelmäßig überarbeitet und nach Bedarf zeitnah aktualisiert.

## 8.2 Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Wir schaffen eine angenehme und freundliche Atmosphäre, damit sich die Eltern bei uns wohl fühlen. Dies stellt eine gute Basis für den gemeinsamen Austausch von Informationen über das Verhalten, die Entwicklung und Erziehung des jeweiligen Kindes dar. Durch eine gute Zusammenarbeit von Eltern und Erziehern wird es möglich, den Erziehungsprozess gemeinsam zu gestalten, sich wechselseitig zu ergänzen und zu unterstützen.

Das bedeutet für uns:

- Wir entwickeln eine vertrauensvolle und wertschätzende Haltung gegenüber allen Eltern.
- Wir eröffnen den Dialog mit Eltern über Erziehungsvorstellungen.
- Durch ansprechende Dokumentation und persönliches Erleben ermöglichen die Erzieherinnen den Eltern, den Alltag in der Kindertagesstätte kennen zu lernen.
- Wir üben einen professionellen Umgang mit Informationen, die wir von Eltern erhalten.
- Mit persönlichen Belangen von Eltern gehen wir vertraulich um.
- Wir ermutigen Eltern, Vorschläge, Kritik und Wünsche einzubringen und lassen sie erleben, dass ihre Meinung wichtig ist und ihre Anregungen Berücksichtigung finden.

## 8.3 Zusammenarbeit mit der Grundschule

Eine wichtige Aufgabe unserer Bildungseinrichtungen ist es, Kinder bei der Bewältigung von Übergängen zu stärken. Nach dem Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte ist der Wechsel von der Kindertagesstätte in die Grundschule für Kinder und Eltern eine besondere Herausforderung. Es gibt neue Bezugspersonen, einen anderen Tagesrhythmus, eine neue Umgebung und neue Verhaltensregeln und Lernmethoden.

Damit eine „Brücke zwischen den unterschiedlichen Lernkulturen“ geschlagen werden kann, ist eine gemeinsame und gleichberechtigte Verantwortung von vorschulischer und schulischer Einrichtung für die Zusammenarbeit unverzichtbar. Die Nahtstellen, an denen die unterschiedlichen Institutionen aufeinander treffen, werden so gestaltet, dass jedem einzelnen Kind ein Anschluss in seinem individuellen Bildungsprozess möglich gemacht wird. Dabei steht die Primarstufe in der Pflicht, die Bildungsarbeit der Kindertagesstätte fortzuführen bzw. darauf aufzubauen (Erlass zur Arbeit in der Grundschule). Wir erarbeiten zurzeit mit der Grundschule Emlichheim und den anderen vorschulischen Einrichtungen vor Ort ein Projekt zum Übergang zur Grundschule (Brücke). Da Kinder im Elementarbereich in ihrem Entwicklungsstand zum Teil enorme Unterschiede aufweisen, sollen auf der Grundlage eines gemeinsam zu entwickelnden Bildungsverständnisses im Rahmen des Emlichheimer Modellprojektes zunächst die Fähigkeiten und Fertigkeiten der angehenden Grundschul Kinder ermittelt werden. Hierzu bedarf es einer gemeinsamen, intensiven Evaluation der in den Kindergärten praktizierten schulvorbereitenden Maßnahmen (z. B. Würzburger Trainingsprogramm; vorschulische Sprachförderung; Bielefelder Screening; Einrichtung eines Vorschulclubs etc.) bezüglich deren Inhalte und Ziele sowie einer Ermittlung der individuellen Lernausgangslage bzw. des

Entwicklungsstandes des einzelnen Kindes. Unsere Absicht ist es herauszufinden, inwieweit diese Maßnahmen den zukünftigen Schulkindern den Übergang erleichtern bzw. wo evtl. eine noch nachhaltigere Förderung greifen müsste. In einem nächsten Schritt wollen wir einen einheitlichen und praktikablen Förderplan für das letzte Kindertagesstättejahr in Verbindung mit einem gezielten Förderprogramm entwickeln. Aufgrund des besseren Austauschs zwischen Kindertagesstätte und Grundschule wird ein nahtloser Übergang der Dokumentation von Anfang an ermöglicht.

Ein gezielter Informationsaustausch zwischen Lehrkräften und Erzieherinnen über die zukünftigen Schulkinder in Bezug auf elementare Kenntnisse, Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Arbeits- und Sozialverhalten sowie Sprachkompetenz, die die Ausgangslage für die Arbeit in der Grundschule darstellen, sind unbedingt erforderlich und ist bei der Klassenbildung zu berücksichtigen. Auch ein regelmäßiger Austausch über Fragen im Zusammenhang mit dem Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule ist unumgänglich. Eine enge Abstimmung zwischen Schule und Kindertagesstätte z.B. bezüglich Inhalten, Rahmenplänen / Kerncurricula, über die Ausstattung der Kindertagesstätte und der Schule mit Spiel- und Lehrmaterialien sowie die Übernahme von Anregungen aus der Kindertagesstätte und die Fortführung von Projekten und Ritualen unterstützen die Arbeit. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein weiterer Bestandteil unseres Projektes. Sie sollen auf Elternabenden bzw. Elternratssitzungen über Ziele und Inhalte des Projektes und insbesondere die Bedeutung von Kooperation informiert und somit aktiv am Gestaltungsprozess beteiligt werden. Es werden gemeinsame Elterninformationsabende zu pädagogischen Themen veranstaltet. Ein Kooperationskalender sowie ein Kooperationsvertrag sollen aufgestellt werden und der Zusammenarbeit einen verbindlichen Charakter verleihen.

Die gemeinsame Teilnahme an Fortbildungen und Arbeitskreisen sichert darüber hinaus unsere kontinuierliche Zusammenarbeit.

## **9. Allgemeine Angaben**

### **Träger**

Ev.-luth. Friedenskirchengemeinde

Wintershallstraße 3

49824 Emlichheim

Tel: 05943/338

Fax: 05943/1078

Email: [kg.emlichheim@kondek.de](mailto:kg.emlichheim@kondek.de)

Ansprechpartner: Fritz Hübers (Kirchenvorstandsvorsitzender)

### **Kindertagesstätte „Arche Noah“**

Westersand 3

49824 Emlichheim

Leitung: Sarah Hauptmeier

Tel.: 05943/7164

Fax: 05943/983536

Email: [kts.archenoah.Emlichheim@evlka.de](mailto:kts.archenoah.Emlichheim@evlka.de)

Homepage: [www.archekiga.de](http://www.archekiga.de)

### **Öffnungszeiten**

In unseren 3 Regelgruppen/ und unserer Integrationsgruppe bieten wir 4 verschiedene Zeitschienen an. Je nach Bedarf bieten wir auch Gruppenintegration an.

7. 30 bis 15. 30 Uhr Ganztagsgruppe  
+ möglicher Buchung Sonderöffnung bis 16.30 Uhr

+ möglicher Buchung Sonderöffnung ab 7.00 Uhr

7.30 bis 12.30 Uhr

7.30 bis 14.00 Uhr

7.30 bis 14.00 Uhr Krippengruppe

Aktualisierungsdatum: 05.09.2024

Kirchenvorstand

Leiterin

der ev-luth. Kirchengemeinde Emlichheim der Kindertagesstätte Arche Noah  
Emlichheim